

# Erlebnisbericht einer Pilgertour

## Via Jutlandica, Ochsenweg, Heerweg

von Reinhard Träder

Dieser beschriebene Pilgerweg geht von Flensburg bzw. Kruusau (DK) nach Stade, in 10 Etappen, vom 6. bis 17. August 2015 und ist ca. 230 km lang.

Dieser Bericht ist meinen langjährigen Pilgerfreunden Norbert und Doris Hennecke aus Oberhausen gewidmet. Auf ihrer- und meiner ersten Pilgertour haben wir uns 2006 auf dem Pilgerweg von Loccum nach Volkenroda getroffen.

In Brackwede haben wir uns kennen gelernt und sind dann bis Loccum zusammen gegangen. Als kleine ökumenische Pilgergruppe sind wir viele Jahre zusammen gepilgert. In den neun Jahren haben wir ca. 2.000 km zurück gelegt.

Viel haben wir erlebt, von einander gelernt und uns beim Pilgern wohlgeföhlt.

Doris und Norbert haben mich behütet und begleitet und ich glaube, ich auch sie.

Bei dieser Tour bin ich allein und schöpfe aus unserer gemeinsamen Erfahrung.

Wer weiß wie alles gekommen wäre, hätten wir uns nicht getroffen?

*Danke*



Reinhard Träder, Doris und Norbert Hennecke 2015 in Bremen

# Pilgern in Deutschland

## Via Jutlandica

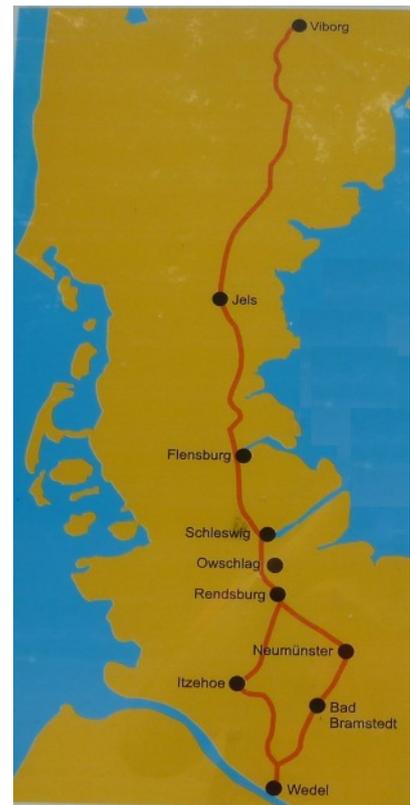
Ein Urweg in Nordeuropa  
auch Ochsenweg oder Heerweg

Ein Jahrtausende alter Weg der am Rand der Eiszeitgletscher entstand. Zahlreiche Steinzeitgräber weisen auf eine frühe Besiedlung in diesen Gebieten hin.

Um 1150 gab es erste Wegbeschreibungen für Pilger von Island, Norwegen und Schweden, später sogar von Grönland aus. Alle diese Wege führten durch Jütland in Dänemark und dem heutigen Schleswig-Holstein zu den Heiligen Stätten Jerusalem, Rom und Santiago de Compostela.

Noch früher, im Jahre 974, berichten Geschichtsschreiber von einem Heerweg, auf Dänisch Haervejen, der von Norddänemark bis nach Schleswig führte. In den folgenden Jahrhunderten ist dieser Weg immer wieder eine Hauptverbindung für Eroberer und Kriegsheere gewesen.

In erster Linie war er aber Handels- und Herdenweg, auf dem Kaufleute und Händler in die Städte des Südens zogen und umgekehrt. So bekam er auch den Namen Ochsenweg. Einerseits führen die ersten Händler mit Ochsenwagen und andererseits wurden auf diesem Weg von Jütland bis vor die Tore Hamburgs, nach Wedel, Ochsenherden getrieben. Seit dem Mittelalter sind Millionen von Tiere auf diesem Weg in die Ballungszentren des Südens gekommen. Im Jahre 1651-52 wurden 15.860 Ochsen „verzollt“!



*Der Ochsenweg von Viborg in Dänemark bis Wedel an der Elbe*



*Darstellung eines mittelalterlichen Ochsenmarkt*

# Der Weg..



Jungsteinzeitliche  
Wagenspuren  
(Landesmuseum  
Schleswig)



Königlicher  
Grenzstein



„Gränzstein“  
anno 1601



Wegestein  
von 1835

Es gibt viele Jakobswege in Europa, sie kommen aus allen Ländern. Die Pilgerwege folgen im Allgemeinen alten Fußwegen die sich zu Handelswegen entwickelten. Diese Wege wurden im Laufe der Zeit gut „ausgebaut“. Es gab Markierungen, so genannte Prellsteine, die die Straße begrenzen und sie gleichzeitig kennzeichneten.



Ausspannhof Feldscheide



Historischer Gasthof Rothenkrug



Kloster St. Johannis

Moore und Niederungen wurden umgangen. In Entfernungen von einem Tagesmarsch entstanden Herbergen u. Ausspannhöfe.

An wichtigen Wegekreuzungen und Furten entstanden Ortschaften. Kirchen, Klöster und Krankenhäuser wurden gegründet, sie waren vor allem für Pilger eine sichere Bleibe und manchmal auch Rettung.

Diese Merkmale treffen auch für die Via Jutlandica zu, zahlreiche Zeugen der Vergangenheit habe ich auf dieser Tour entdeckt.



Hof Feldscheide - Furt in Sorgbrück - Fockbeker Moor

Der Ochsenweg war von Dänemark aus schon immer der Pilgerweg. Ob die heutigen Wege tatsächlich mit den wirklichen identisch sind, sei dahin gestellt. Die vielen Klöster und Ur-Kirchen deuten auf einen Pilgerweg hin. Den Ochsenweg kann man teilweise auf Originalwegen gehen.



Ochsenweghörner



Hl. St. Jakobus d.Ä.



„In Gottes Namen fahren wir“  
Bitten, Danken oder Buße tun..

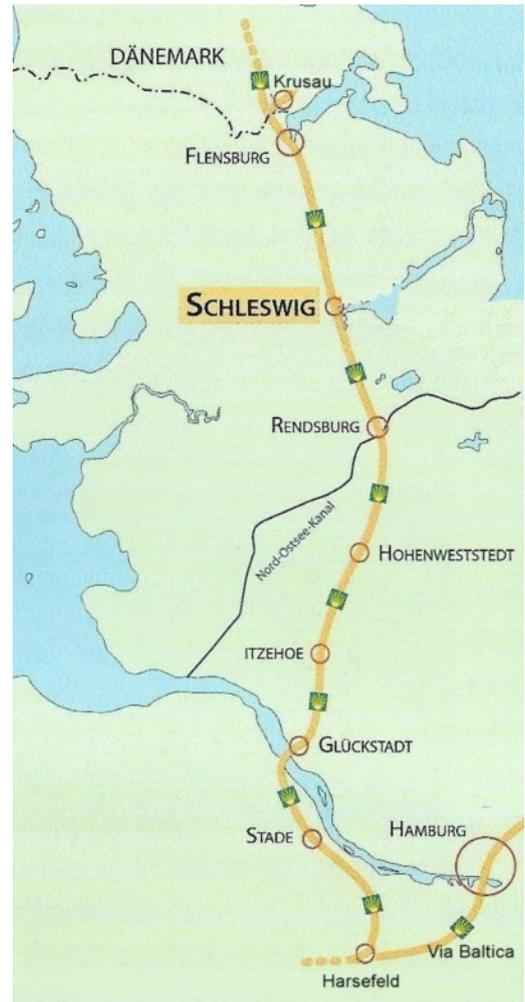
Durch viele historische Informationen Unterwegs, bin ich manchmal auf meinem Weg „durch eine andere Zeit“ gelaufen.

# ..heute



Der  und  verlaufen nicht immer auf gleichen Pfaden. Geographisch sind sie aber im gleichen Gebiet.

In jüngster Zeit sind die Wege neu markiert worden. Die Ausschilderung erstreckt sich von Viborg (DK) bis Wedel (Ochsenweg, Pilgrimsruten, Heerweg), und nach Harsefeld (Pilgerweg, Via Jutlandica).



Von der Dänischen Grenze geht der Weg von Padborg nach Flensburg bzw. Harrieslee.

Mein Weg beginnt in Krusau (DK), geht nach Harrieslee, weiter nach Oeversee bis nach Schleswig.

Hier teilen sich Ochsen- u. Pilgerweg und kommen in Kropp wieder zusammen.

Hinter Rendsburg, bei Jevenstedt teilt sich der Ochsenweg erneut, die westliche Route führt zusammen mit dem Pilgerweg bis nach Itzehoe.



Ab hier geht nur noch der Pilgerweg weiter

bis zur Elbe. In Glückstadt muss man mit der Fähre übersetzen und ab Wischhafen führt der Weg über Stade nach Harsefeld.

Hier trifft die Via Jutlandica auf einen weiteren Jakobsweg, auf die „Via Baltica“.

Dieser baltische Pilgerweg kommt aus dem Ostseeraum und geht weiter nach Bremen, Osnabrück und Köln, dem Pilgerwege-Knotenpunkt in Deutschland.

von Schleswig 3.192 Km bis Santiago de Compostela

# Hauptkirchen am Pilgerweg



**Flensburg**  
*St. Nikolai-Kirche*



**Schleswig**  
*St. Petri-Dom*



**Rendsburg**  
*St. Marien-Kirche*



**Itzehoe**  
*St. Laurentii-Kirche*



**Glückstadt**  
*Stadtkirche*



**Stade**  
*St. Cosmae-Kirche*

# - Flensburg

Ankunft in Flensburg mit dem Zug, ich bin in Deutschlands nördlichster Stadt angekommen.



Beeindruckend war die Fahrt über den Nord-Ostsee-Kanal in Rendsburg. Eine max. 42 Meter hohe Eisenbahnbrücke, ein Koloss aus Stahl, überspannt die meist befahrene Wasserstraße.

Morgen beginnt sie, meine Pilgertour. Diesmal werde ich sie allein gehen, ich kann mich also nicht mehr auf die Mithilfe meiner früheren Pilgerfreunde verlassen, sondern muss selbst an alles denken - oder auf einiges verzichten!

Die Unterkunft liegt nahe am Bahnhof. Ich verstaue den Rucksack, nehme meine Umhängetasche und gehe in die Stadt. Es ist sonnig und warm, viele Menschen sind in der Fußgängerzone und am Hafen unterwegs.

Zuerst suche ich die St. Nikolai-Kirche auf, sie ist die größte Kirche. Hier schallt Orgelmusik heraus, es wird für die vielen Sommerkonzerte in Schleswig-Holstein geprobt. Diese Orgel ist ein Meisterwerk mit einer Renaissance-Orgelfassade des berühmten Bildhauer Heinrich Ringerigk. Ich denke das ist der richtige Einstieg in meine Pilgertour und höre mir ein Stück an.



Am Nordermarkt sprechen mich zwei Obdachlose an, ob ich „Feuer“ hätte. Habe ich nicht und gebe ihnen Geld für „Streichhölzer“. Die St. Marien-Kirche, sie ist die älteste Kirche der Stadt aus dem Jahre 1284, kann ich nur kurz ansehen. Ihr Altar ist auch von dem Bildhauer Heinrich Ringerigk gestaltet. Die Deckenmalereien stammen aus dem späten Mittelalter. Auffallend für mich „Landratte“ ist, dass in den Kirchen oft Votivschiffe zu sehen sind.



*Votivschiff in Helligandskirken*

Solch ein Schiff hängt auch in der Heilig-

*Orgel in St. Nikolai mit Renaissance Prospekt von Heinrich Ringerigk*

Geist-Kirche, Helligandskirken auf Dänisch. Hier hatte ich ein besonderes Erlebnis. Sie ist die Hauptkirche der Dänen bzw. der Südschleswiger und der Nordschleswiger Bevölkerung. Ein Kirchenaufseher der die Besucher betreut, erklärt mir den Unterschied zwischen Süd- u. Nordschleswigern. Südschleswiger sind Dänen die in dieser Region in Deutschland wohnen und Nordschleswiger sind Deutsche die im grenznahen Dänemark wohnen. Mein schon älterer Gesprächspartner ist geborener Deutscher, war „ewig“ Däne und ist nun Südschleswiger!



*Idstedt Löwe, Sinnbild der deutsch-dänischen Kriegen von 1850*

Die deutsch - dänische Geschichte ist von vielen Kriegen geprägt. Erst 1920 wurde der heutige Grenzverlauf zu Dänemark mittels Volksabstimmung entschieden. Auf dem „Förde-Gebirge“, eine stark ansteigende Anhöhe am Stadtrand gibt es Museen, Denkmäler und Erinnerungs-Friedhöfe. Sehr viele dieser Einrichtungen erinnern an die wechsel- u. leidvolle Geschichte beider Länder. Auch über die geologische Beschaffenheit und letzten Eiszeit auf Jütland und Schleswig-Holstein gibt es Ausstellungen.

Zurück zu Stadt und Hafen, hier sind sehenswerte Altstadtidylle und ein Museumshafen zu sehen. Das Prunkstück ist eine noch im alten Zustand erhaltene Straße mit Speichern und kleinen Wohnungen. Hier im Oluf-Samsong-Gang kann man sich gut vorstellen wie früher mit Salz, Heringen, Walfischtran, Zucker und Rum gehandelt wurde.

Ich habe noch Zeit eine Bootsfahrt auf der Förde zu machen um die Stadt einmal von der Fördeseite zu sehen. Das Schloss in Mürwik, zurzeit ist hier die Marineschule untergebracht, ist ein Nachbau der Ordensburg, Marienburg in der Nähe von Danzig.

Zum Abendessen besuche ich natürlich in ein dänisches Restaurant, den „Hof Borgerforeningen“. Hier wohnt die Dänische Königsfamilie wenn sie in Flensburg weilt.



*Oluf-Samsong-Gang*

Mit der untergehenden Sonne gehe auch ich zurück in mein Quartier.



# 1. Etappe: Krusau - Handewitt

Heute geht es los, zum Glück nur 17 km, die richtige Entfernung zum eingewöhnen. Der Himmel ist an diesem Morgen grau und es ist kühl aber es regnet nicht. Zuerst muss ich aber mit dem Stadtbus nach Krusau (DK) fahren, gleich hinter der Grenze ist die Endstation.



*Der Gendarmstien beginnt am Flohmarkt*

In Krusau geht ein dänischer Wanderweg ab, der so genannte „Gendarmenstien“ (Gendarmenpfad). Er ist ein Grenzweg, auf dem die dänischen Grenzpolizisten patrouillierten, bevor durch das SchenGENER Abkommen die Grenzkontrollen entfallen konnten.



Der Weg geht durch das Tunneltal, ein wild bewachsener Einschnitt in diesem recht hügeligen Gelände. Das Gras ist nass und Nebel hängt über dem Bach. An Feldern und Wiesen vorbei geht es bergan nach Rønsdam.

Hier verlasse ich den Gendarmenstien und komme auf den „Krummen Weg“, ein alter mit Findlingssteinen gepflasterter Weg. Gleich hinter dem ehemaligen Grenzbaum finde ich die erste Jakobsmuschel-Markierung. In Harrislee stoße ich auf den Ochsen- und Heerweg, der aus Viborg kommt.

Nun beginnt ein sehr interessantes Gebiet, ich befinde mich auf dem „Stiftungsland Schäferhaus“, einem ehemaligen Truppenübungsplatz der 1992 aufgegeben wurde. Hier sind 100 Galloways (schottische Robustrinder) und fünf Koniks (verwilderte polnische Hauspferde) angesiedelt. Diese Tiere halten den Bewuchs niedrig. Das Gelände erinnert an eine afrikanische Savanne. Verstärkt wird dieser Eindruck durch das Holzmodell eines Elefanten, das an einer Buschgruppe „auftaucht“. Knochen die man in dieser Gegend gefunden hat konnten einem Waldelefanten der Urzeit zugeordnet werden - leider habe ich, außer dem Holzelefanten, keines der anderen Tiere gesehen.



Der Ort Handewitt meinem heutigen Ziel liegt 1,5 km vom Pilgerweg entfernt. Die Kirche ist vom Friedhof umgeben, wie fast überall in den Ortschaften. Ein vom Gras überwachsenes altes Gräberfeld zeugt von der dänischen Gemeinde die bis 1920 hier zuhause war.

In meiner Unterkunft kann ich die Sachen trocknen die von heute morgen noch nass waren.



*Typischer Rastplatz auf dem Ochsenweg*

## 2. Etappe: Handewitt - Sieverstedt



Handewitt Kirche

Es ist Samstag, der 8. August. Zum Wochenende könnte es problematisch werden sich zu verpflegen - eine Unterkunft hatte ich schon. Wer weiß, was es im nächsten Ort für eine „kulinarische“ Infrastruktur gibt?

Frühstück beim Becker über die Straße, es gibt keine belegten Brötchen, (samstags nie) so besteht mein Frühstück heute aus Kaffee und Kuchen. Für Unterwegs und für den Notfall nehme ich noch ein Teilchen und Brötchen mit.

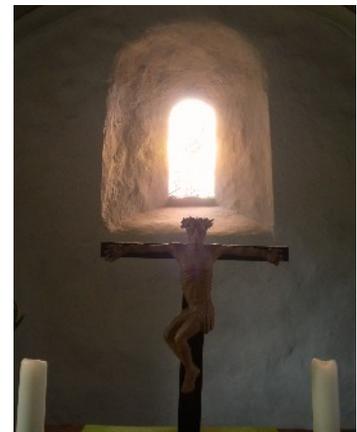
An der Kirche vorbei geht's an der Landstraße weiter zum Handewitter Forst, eines der größten zusammenhängenden Waldgebiete in dieser Gegend. Hier finde ich die Jakobszeichen wieder. Es regnet langsam vor sich hin, im Wald ist es feucht, Pilze wachsen überall. Es geht über die A7 und B 200. Neue Verkehrswege haben den alten Ochsen- u. Pilgerweg durchschnitten. Zur Mittagspause gibt es ein leckeres Kuchenteilchen und ein Brötchen.



Oeversee, Wehrkirche St. Georg

Ich komme zum Sankelmarker See, er ist zum Ende der letzten Eiszeit vor ca. 12.000 Jahren entstanden. Von hier geht es weiter nach Oeversee einem kleinen, sehenswerten Ort.

Eine alte Frau zeigt mir den Weg zur Kirche. „Ich solle sie aber nicht mitnehmen, es sei ihre Kirche“ meinte sie.



Altar St. Georg

Die als Wehrkirche im 12. Jh. gebaute St. Georg Kirche, als Teil einer übers Land verlaufenden Wehranlage. Gleiche Anlagen findet man im Osten Englands, in dem Teil der einst zu Dänemark gehörte. Im 6. Jh. sind Bewohner Angelns hierhin ausgewandert. Vielleicht kommt daher der Name Angel-Sachsen. Die romanische Kirche hat unter anderem eine Renaissance-Kanzel aus der Ringerigk-Schule, Flensburg.



Niederungen der Eider und Treene

Da es in Oeversee eine Furt durch die Treene gab führten im Mittelalter Handelsrouten durch den Ort. Über den Stapelholmer Weg, Ochsenweg und Pilgerweg kamen viele Reisende, da lag es nahe, die Kirche dem Heiligen St. Georg, dem Schutzpatron der Reisenden, zu widmen. An diesem strategischen Ort kam es 1864 zu einem Gefecht zwischen Preußen und ihren verbündeten Österrei-



chern gegen Dänen. In dem am Ochsenweg liegenden „Krug“ wurden die Verwundeten Soldaten versorgt. Mehrere Denkmale erinnern heute noch an die Gefallenen der beteiligten Länder.

Ich überquere die Treene trockenen Fußes. Abseits, in 2 km Entfernung gibt es einen Supermarkt, nach kurzem Zögern bleibe ich auf meinem Weg.



Im Fröruper Holz ist der Weg nicht gut ausgezeichnet. Da keine Zeichen mehr zu sehen sind gehe ich nach Landkarte und Gefühl auf dem vermeintlichen „Hauptweg“. Ich liege richtig, im hohen Gras steht ein Holzgebäude, das symbolisch als Rastplatz für den Ochsenweg steht.

Über Süderschmedeby geht es nach Sieverstedt. Hier will ich im Gemeindehaus der St. Petri Gemeinde übernachten. Ich rufe die Pfarrsekretärin an, sie gibt mir die Schlüssel für Gemeindehaus und Kirche. „Die Kirche ist ab 17 Uhr abgeschlossen und Einkaufsmöglichkeiten gibt es im Ort auch nicht, ich sollte es doch mal im Freibad versuchen“ sagte sie mir. Ich mache einen Spaziergang durch den Ort. In der St. Petri-Kirche, ein Feldsteinbau aus dem 10. Jh. mit einem Holzturm, komme ich erst einmal zur Ruhe, es war ein anstrengender Tag. Der Kamin neben dem Altar überrascht mich doch sehr.



*Sieverstedt, St. Petri-Kirche*



*Sieverstedt, St. Petri-Kirche Altar mit Kamin*

Dann kommt das leibliche Wohl zu seinem Recht, im Freibad gibt es Currywurst mit Pommes!

Ansonsten sind noch die „Ochsenweghörner“ zu erwähnen, die an historischer Stätte von ehemals drei sich kreuzenden mittelalterlichen Wegen stehen. Die Ochsenweg-Symbole sieht man öfter als Kulturdenkmal am Weg. Sie symbolisieren die gemeinsame Geschichte von Deutschen und Dänen. In diesem Ort ist nichts los. Vor Hundert Jahren hätte das bestimmt ganz anders ausgesehen!



*Straßen-Name*



*Sieverstedt, Gemeindehaus*

### 3. Etappe: Sieverstedt - Schleswig



In dieser Nacht habe ich das Gemeindehaus für mich. Es gibt natürlich auch eine Küche, hier genieße ich mein Sonntagsfrühstück. Es gibt frisch gebrühten Kaffee, Brötchen aus Handewitt, Joghurt als Ersatzmarmelade und eine Banane, beides hatte ich vom Frühstück in Flensburg aufgehoben.

Ich verlasse die Treenelandschaft und gehe immer nach Süden nach Idstedt und zum Idstedter See. Seit Krusau bewege ich mich in einer Hügellandschaft, die bis zu 40 Meter hoch ist. Es ist eine Endmoräne aus der letzten Eiszeit. Bis hier haben die Gletscher das Gestein vor sich her geschoben.

Das Bergauf- und Bergabgehen strengt an. Jetzt könnte ich noch einen Umweg machen und nach Heligbek gehen. Einer Sage nach soll am „Heiligen Bach“ der dänische König Harald Blauzahn um 1100 getauft worden sein. Mein Weg ist heute sehr lang und ich verzichte darauf.

In Idstedt erinnert ein Obelisk an die Schlacht von 1850, eine von mehreren Auseinandersetzungen zwischen Deutschland und Dänemark.

Am Idstedter See scheint die Sonne, an der Badestelle sind ein paar Schwimmer unterwegs, ihre Stimmen hallen übers Wasser. Angler haben in ihren Zelten übernachtet und warten auf den großen Fang.

Ich gehe halb um den See herum, dann geht's wieder bergauf auf 48 Meter. Unterwegs komme ich zu einem kleinen See. Hier schwirren Libellen übers Wasser. Im Wasser spiegeln sich das Ufer und der blaue Himmel wieder. Spontan setze ich mich an das Ufer und danke Gott für diese Sekunde, den Morgen und die vergangenen Tage. Besinnung und Entspannung ist angesagt und verweile lange Zeit an diesem Weiler.



*Verweilen am Weiler*



*Idstedter See*

Am Rand des Idstedter Holzes liegt die „Räuberhöhle“. Sie ist ein noch in ihrer ursprünglichen Form erhaltenes Großsteingrab. Es stammt aus der jüngsten Steinzeit und ist ca. 2750 Jahre v. Chr. Erbaut worden.



*innerer Findlingsaufbau*

Jetzt sind es noch sechs Km bis Schloss Gottorf, dem heutigen Etappenziel in Schleswig. Es geht bergab zur Schlei, dem Ostseefjord, der von Kappeln bis Schleswig reicht.



*Großsteingrab „Räuberhöhle“*

Das Schloss liegt am westlichen Ende von Schleswig, es beherbergt das Landesmuseum von Schleswig-Holstein und noch einige andere Ausstellungen. Die Stadt selbst und das Umland sind voll von kulturellen und geschichtlichen Sehenswürdigkeiten, sodass ich hier einen Tag länger bleiben werde.

Der Weg geht direkt durch den Schlossgarten, hier stehen Skulpturen der vergangenen Jahrzehnte. Das Schloss ist von einem Wassergraben umgeben. Mein Pilgerführer empfiehlt eine, und sei es auch noch so kurze, Besichtigung. Morgen werde ich hineingehen.



An der nächsten Straßenkreuzung steht eine Stele der „Deutsche St. Jakobs-Gesellschaft“: Santiago de Compostela 3.192 km. Mein Ziel ist aber erst einmal die Unterkunft in der „Pension zum weißen Schwan“.



Bis zur Innenstadt sind es fast zwei Kilometer. Auf der Promenade geht es in Richtung St. Petri-Dom. Rechts überragt der „Wickinger-turm“ das untere Ende der Schlei, am oberen zeichnet sich im blauen Himmel der Turm des St. Petri-Dom ab.

Ich komme noch rechtzeitig, bis 17 Uhr kann ich den Dom besichtigen und einen Stempel für meinen Pilgerausweis bekommen. Der Dom eine ursprünglich romanische Basilika wurde im 13. und 15. Jh. zur gotischen Hallenkirche umgebaut. Berühmt ist der 12,60 m hohe Bordesholmer Altar aus Eichenholz von Hans Brüggemann.

Einer Erwähnung bedarf es, daß die ältesten Kalkmalereien an den Gewölbekuppeln aus dem 13. Jh. von einem Schüler Prof. Heinrich Schaper freigelegt und restauriert wurden. Prof. Heinrich Schaper hat bei uns in der Ronnenberger Michaeliskirche die vier Evangelisten an der Kanzel gemalt.



*St. Petri-Dom: (re) spätgotischer Lettner mit Gemeindealtar (mi) Bordesholmer Altar (li) westliches Langhaus mit Orgel*



Ein Gespräch mit dem Domkürster lässt mich zu dem Entschluss kommen entgegen meiner Tour im Pilgerführer, übermorgen einen anderen, den westlichen Weg zu nehmen.

Ich mache noch einen Abstecher zum Marktplatz. Hier steht das Rathaus, dessen rückwärtiger Teil ein ehemaliges 1234 gebautes Franziskanerkloster ist. Auf dem Rückweg gehe ich durch die Stadt, finde noch ein Lokal und esse hier zu Abend.

# - Schleswig

Das Frühstück ist aufgetischt und ich genieße diesen Service.

Heute ist Entdeckertour und Museumstag. Ich gehe in die Stadt und besuche noch mal den Dom. Alles hatte ich gestern nicht sehen können. Vom erst ca. 100 Jahre alten Turm habe ich eine schöne Aussicht über die Schlei, Stadt und Hinterland. In das Hinterland nach Haddeby will ich heute noch gehen.

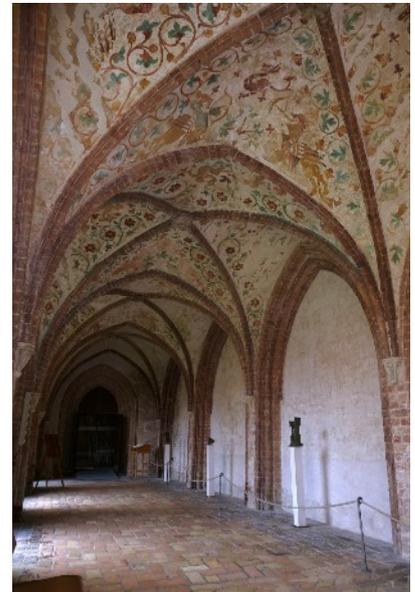


*Petriportal*

Jetzt gehe ich erst einmal durch den Schwahl, das ist der Kreuzgang der



*Holzobjekte vor Freskenwand*



*Schwahl*

zum Dom gehört und 1315 aus Backsteinen erbaut wurde. Zurzeit ist hier eine Kunstaussstellung mit Holzplastiken, die alten Fresken an den Wänden bieten einen wirkungsvollen Hintergrund. Durch das Petriportal, einem Rundbogenportal mit Säulen und Würfelkapitellen von 1180, verlasse ich den Dom und gehe zum Holm.



*Straße im alten Hafenviertel (Holm)*

Der Holm ist eine ehemalige Fischer-siedlung. Einst war sie eine Insel und Schleswig vorgelagert. 1939 wurden die Kanäle zugeschüttet und der Holm somit dem Ort angegliedert. An ihrer zusammenhängenden Bauweise kann man noch erken-

nen dass sie mal eigenständig war, was besonders durch den im Zentrum liegenden Friedhof zum Ausdruck kommt.



*Johannis-Kloster*

Weiter geht es zum St. Johannis-Kloster am östlichen Schleiufer der Stadt. Das Kloster ist vermutlich in den 12. Jh. als Benediktinerabtei gegründet und gilt als der besterhaltene Klosterkomplex in Schleswig-Holstein. Heute am Montag ist es natürlich geschlossen. Später erfahre ich, dass ich nur in einen der Eingänge hätte hineingehen müssen, um zumindest den Kreuzgang zu besichtigen. Anstatt Kloster und Bibelzentrum zu besichtigen, sehe ich mir im Bibelgarten typische Pflanzen aus dem „Heiligen Land“ an.

Auf meiner Tour muss ich mich beeilen, als nächstes besuche ich das Landesmuseum auf Schloss Gottorf am anderen Ende der Stadt.

In der Sonderausstellung - Nydamboot - wird ein altes Ruderboot aus der Zeit der Germanen gezeigt. Es wurde vor 150 Jahren im Moor bei Nydam entdeckt. Es hat die Form wie wir uns ein Wikingerboot vorstellen, weiterhin sind zahlreiche Bootsutensilien ausgestellt.



Im Haupthaus des Schlosses ist Kulturgeschichte der letzten 120.000 Jahre zu sehen. Die Palette reicht von der Steinzeit bis zur Gegenwart. Meine Zeit reicht nicht für alles, so gehe ich durch Flure und Etagen und sehe mir an was mich interessiert: Archäologische Funde der Steinzeit bis Eisenzeit, mittelalterliches Leben in Stadt, Land, Burg und Kloster,

sakrale Ausstattungen aller Epochen und noch vieles mehr...

Am Nachmittag geht der Weg zum südlichen Ufer der Schlei, nach Haddeby (fast alle Ortsnamen die mit ...y enden sind dänischen oder schwedischen Ursprungs). Hier steht die aus dem 12. Jh. aus Feldsteinen gebaute St. Andreaskirche. In ihrer Umgebung soll die St. Marien Kirche gestanden haben, sie ist die Mutterkirche von der aus der Heilige Ansgar die Nordischen Länder christianisiert hatte. In der St. Andreaskirche treffe ich eine Frau an die hier Aufsicht macht. Sie erzählt mir viel über die Kirche. Wir kommen aufs Pilgern zu sprechen, von ihr bekomme ich den Tipp wie man in das Johanniskloster kommt und dass sie den Bibelgarten auch noch betreut.

Im Altar finde ich unter den 12 Aposteln wieder einmal mehr den Heiligen Jakobus mit Muschel am Hut, „seinen Stab hatte er verloren“.

Einen Kilometer weiter komme ich nach Haitabu. Dieser Ort war bis 1066 die größte und bedeutendste mittelalterliche Wikingersiedlung hier im Norden und ein bedeutender Handelsplatz. Heute sind mehrere Häuser nach Originalfunden rekonstruiert. Ein modernes Museum zeugt vom Leben und Wirken der Wikinger hier in diesem Landstrich.



Um diesen Ort ist halbkreisförmig ein Wall angelegt, der seiner Zeit den wichtigen Handelsplatz gegen feindliche Übergriffe schützte. Der Wall setzt sich weiter fort in Richtung Westen und geht bis in das Landesinnere nach Hollingstedt, teilweise auch als Mauer. Im Land sollte er als Bollwerk gegen Angriffe aus dem Süden schützen.

Von solch einem Schutzwall bzw. Mauer hatte ich erst Gestern vom Domvikar gehört und mein Interesse geweckt. Morgen werde ich meinen Pilgerweg auf diesen Wall fortzusetzen und nicht auf dem Jakobsweg.

## 4. Etappe: Schleswig - Kropp

Das Frühstück ist ausreichend, so dass ich mir noch Proviant für Unterwegs mitnehme, zusätzlich einer Notration!



Mein Weg geht heute über die Wallanlage „Danewerk“ so heißt die mittelalterliche Schutzanlage, die Dänische Könige schon vor 1.000 Jahren errichten ließen. Sie waren gegen den Einfall der Sachsen und Slawen gedacht.



Durch einen Vorort erreiche ich den „Margarethenwall“. Dieser Wall kommt von Haithabu und endet in dem Ort Dannewerk. Von hier geht er als „Hauptwall“ mit der „Waldemarsmauer“ weiter, wird dann zum „Krummwall“ und endet bei Hollingstedt. Ab hier haben die Niederungen und Moore der Eider und Treene die Schutzfunktion bis zur Nordsee übernommen.



Wallanlage von Haithabu bis Hollingstedt:

*Krummwall, Waldemarsmauer, Hauptwall, Margarethenwall, Hauptringwall*

In Dannewerk beim Roten Krug treffe ich wieder auf den Ochsenweg. Der Rote Krug ist eine der vielen „Historischen Gaststätten“ am Ochsenweg. Im 14. Jh. wurden per königlichem Gesetz alle 30 km (Tagesmarsch) Gaststätten für Reisende und hauptsächlich Ochsentreibern errichtet.

Ich verlasse den Ochsenweg. Am Hauptwall befindet sich ein Museum, es zeigt die Geschichte der Dänen die hier leben und zur „Südschleswiger Volksgruppe“ gehören. Der Hauptwall in diesem Abschnitt war 1850 im deutsch-dänischen Krieg zu einer Festung ausgebaut.



*Historische Ochsenweggaststätte Rothenkrug*

Der Europäische Wanderweg geht über die Wallanlage und so kann ich mich an das weiße X auf schwarzen Grund orientieren. Er geht an der Waldemarsmauer entlang. Die Mauer aus roten Ziegelsteinen ist vier Kilometer lang aber meistens vom Wall verdeckt.

Die Mauer hat einen Absatz der sich gut als Sitzgelegenheit nutzen lässt. Für übermorgen muss ich ein Quartier fest machen. In den nächsten Tagen komme ich durch Gebiete, in denen es wenig Übernachtungsmöglichkeiten gibt. Nach einigen Telefonaten finde ich in Hohenweststedt im „Landhaus“ am Busbahnhof eine Übernachtung. Aber die Etappe ist mit 35 km zu lang. Mal sehen wie ich dahin komme?



*Hauptwall*

Jetzt folge ich erst einmal der Bezeichnung des Europaweges, es ist aber der Weg über die Straße, für Fahrräder. Das merke ich erst viel zu spät, vielleicht bin ich auch auf meinen Pilgerführer fixiert, der ja die östliche und nicht die westliche Route beschreibt oder ist mein Kopf nicht frei wegen der schwierigen Übernachtungsmöglichkeiten in den nächsten Tagen? Langsam wird mir bewusst, ich habe mich verlaufen!



*Krummwall*

Als Trost finde ich an der Landstraße einen „Kilometerstein“ mit der Jahreszahl 1835. Der Fahrplan an der Bushaltestelle hilft mir auch nicht weiter, er geht in alle Richtungen. Erst eine Hochspannungsleitung die auch auf der Landkarte verzeichnet ist, zeigt mir wo ich bin und bringt mich wieder in die richtige Richtung.

Der neue Weg führt direkt zum Krummwall. Hier ist flaches Weideland die Kühe gucken mich neugierig mit ihren großen Augen an. Ich mache erst einmal eine lange Mittagspause!

Es geht weiter, der Himmel ist blau die Sonne scheint. Im Zickzack geht es um eingezäunte Wiesen. Der nächste Ort besteht aus ein paar Höfen, aber die Richtung stimmt. Ich komme an einem Solarpark vorbei der sich Kilometerweit hinzieht und bin endlich am Ortseingang von Kropp.



*Kunstobjekt am Ochsenweg*

Die Stadt streckt sich. Mein Ziel ist das Gemeindehaus der ev. Kirchengemeinde. Hier empfängt mich Frau Haar, sie ist begeisterte Pilgerin und wir kommen ins Gespräch. Ich kann mir einen der großen Räume aussuchen und entscheide mich für das Kaminzimmer/saal.

Das Wetter ist warm, es geht ein leichter Wind, das ist eine gute Gelegenheit zum Wäschewaschen. Der Trockenplatz des Pastors ist leer und bevor es dunkel wird liegen Hose Hemd und Unterwäsche wieder bereit für die nächste Etappe.

# 5. Etappe: Kropp - Rendsburg



Arbeit auf. Nun ist es Zeit aufzustehen und zu frühstücken. Ein Bäcker ist gleich nebenan, er hat schon auf. Handwerker sitzen hier schon und bereiten sich auf den Arbeitstag vor. Ausgiebig und gemütlich nehme ich mein Frühstück ein.

Ich packe meinen Rucksack, um 8.00 Uhr bekomme meinen Pilgerstempel im Büro, ziehe die Tür hinter mir zu und bin wieder auf der Piste! Es geht auf den historischen Ochsenweg „Kroppersbusch“!

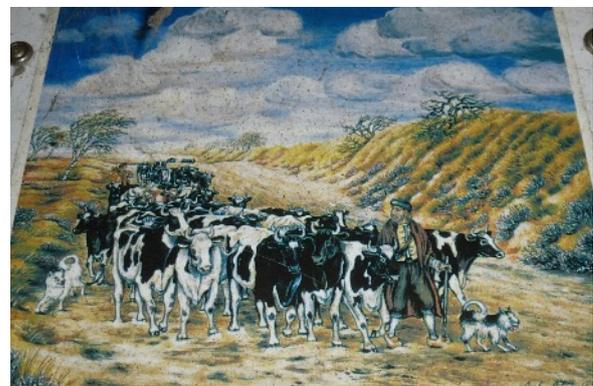
Am Ortsende steht einer der vielen „Krüge“ die für den Ochsenweg markant sind. „Du büs an Kröppersbusch noch ni vörbi“ steht hier geschrieben. Das war für Kutscher und Fuhrwerke gedacht und heißt soviel wie „auch wenn du es bis hier her geschafft hast - steht dir noch ein schwieriger Weg bevor. Sechs Kilometer geht hier der Ochsenweg schnurgerade durch den Wald. Ursprünglich war der Weg knapp 2 km breit heute verläuft er in einer Breite von 40 - 60 m. Er liegt auf einem Geestrücken, das heißt er ist sehr sandig. Manches Fuhrwerk ist eingesunken und hat Radbruch erlitten.



*Sandwege am ehemaligen Ochsenweg*

Für Viehherden war es eine Sandwüste. Der von den Hufen aufgewirbelte Sand wurde vom Wind zu Dünen am Wegesrand aufbaut, so genannten Binnendünen.

Unterwegs gibt es viele Infotafeln die auf Besonderheiten dieses Weges hinweisen. Einzelne Gebäude wie die Schäferei, das sog. Abnahmehaus von 1688 sowie ein Einzelgehöft mit Einkehrwirtschaft zeugen von einer kargen Besiedlung.



*Sandüne und Redder*

Für mich ist dieser Teil des Ochsen-, Heer- und Pilgerweges ein beeindruckender Abschnitt!

In Sorgbrück biegt der Weg nach westen ab. Durch das Fockbeker Moorgebiet geht es zum gleichnamigen Ort. Er ist einer der ältesten Orte im nördlichen Eidergebiet. 8000 bis 3000 vor Chr., in der mittleren Steinzeit haben hier schon Menschen gelebt. Eine besondere Bedeutung hat er in den letzten Jahrhunderten durch den Ochsenweg bekommen.

Der Weg geht am Ufern des Fockbeker See entlang und läuft weiter zur Eider nach Rendsburg. Wenn Ochsentrecks Rendsburg umgehen wollten um den Zoll der Stadt zu sparen, bogen sie vorher ab und gingen hier an einer Furt durch die Eider.

*Stele der Jakobsgesellschaft  
3.152 km bis Santiago de Compostela*



Mein Weg geht in Richtung Zentrum. Über eine Brücke komme ich in die Stadt, ich bin jetzt in Holstein.

In Rendsburg habe ich mich mit Fred Hasselbach, er ist Vorsitzender des „Freundeskreis der Jakobspilger in Norddeutschland“, verabredet. Nach einigen Verirrungen meinerseits haben er, seine Frau und ich uns gefunden und in

ein Kaffee gesetzt, es gab leckeren Zwetschenkuchen.



*Eider*

*Ute u. Fred*

Fred und seine Frau Ute betreuen die Jakobswege in Schleswig-Holstein und den angrenzenden Ländern. Sie kennen sich sehr gut aus, was sie in ihrem Pilgerführer auch zum Ausdruck bringen. Ein Thema unseres Austausches waren die spärlichen Übernachtungsmöglichkeiten auf dem weiteren Weg. Zum Glück konnten sie mir weiterhelfen.



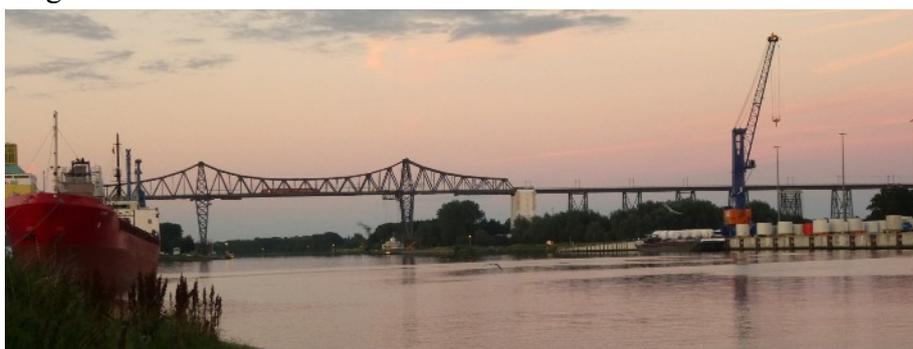
*Rendsburg, Altstädtermarkt*

Am Marktplatz kommen zwei Radfahrer an, etwas demoralisiert da sie noch keine Übernachtung haben. Ich hatte eine und nach einem Anruf beim Vermieter konnten sie auch noch unterkommen. In Antje's Gästehaus, direkt am Nordostseekanal, trafen wir uns wieder, sie kamen aus Salzgitter.



Mein Besuch in der St. Marien-Kirche ist leider kurz, um 18.00 Uhr beginnt ein Konzert. Es wird Zeit mein Quartier aufzusuchen.

In der Abenddämmerung gehe ich am Kanal spazieren und lasse den Tag ausklingen. Die Hochbrücke leuchtet in der untergehenden Sonne. Von weitem sieht man, wie sich „kleine Züge“ durch das Stahlgewirr schleichen.



## 6. Etappe: Rendsburg - Hohenweststedt

In Antje's Gästehaus regierte ein Mann, das einzige was auf eine „Antje“ schließen ließ, war sein Schnauzbart der gewisse Ähnlichkeit mit einem bekannten Tier vom NDR hatte.

Das Frühstück ist super und seine Hilfsbereitschaft noch besser. Ich habe heute das Problem über 30 km laufen zu müssen. Er hat eine Lösung, er fährt mich 10 km bis nach Jevenstedt und so habe ich eine Strecke von 25 km bis Hohenweststedt, die ich wohl schaffen werde.



*blumige Begrüßung in Jevenstedt*

Morgen brauche ich für die Strecke Hohenweststedt - Itzehoe noch eine Übernachtung. Im Pilgerführer stehen keine Adressen, bzw. sind nicht mehr aktuell. Also rufe ich Fred an, er kann mir noch zwei Adressen geben. Eine ist bei „Hungriger Wolf“, und die andere in Schlotfeld.

Ich freue mich über diese Nachricht und mache mich auf den Weg zur St. Georg Kirche. Eine Infotafel weist darauf hin, dass im 12. Jh. Diebe die Kirchenmauern untergruben und Reliquien und andere wertvolle Gegenstände stahlen. Die Täter wurden gefasst und bestraft. (Vielleicht mit einer Bußpilgerung nach Santiago de Compostela?)

Der Weg geht über flaches Land mit einer guten Weitsicht. An der Bundesstr.77 liegt bezeichnender Weise das Historische



*Historische Gaststätte „Spannan“*

Landgasthaus „Spannan“, das ehemals am Ochsenweg lag.

Weiter geht es auf dem Historischen Weg durch ein Waldgebiet. Die umliegenden Gemeinden haben an vielen Abschnitten des Weges



*Jevenstedt, St. Georg*

Rastplätze und Informationsstände eingerichtet. Hier auf dem „Ochsen-Rastplatz“ wird nochmals auf die Wededünen hingewiesen die sich auf der Ostseite des Weges bis zu fünf

Meter auftürmen und jetzt bewachsen sind.

Die Sonne brennt heute, der leichte Wind kühlt etwas



*Rastplatz-Erholung*

und es ist angenehm zu laufen. Auf asphaltierten Straßen geht es langsam bergauf.



*Rastplatz-Info*



Rechts und links stehen große landwirtschaftliche Betriebe. Ansammlungen von Findlingen weisen auf ehemalige Steinzeitgräber hin. Auf der Höhe dieser Moränenlandschaft habe ich einen schönen Blick bis... - am Horizont ist immer nur Wald und Wiese zu erkennen!

Bevor ich nach Nindorf komme treffe ich auf eine Fahrradgruppe mit Senioren. Sie wollen dahin wo ich herkomme und ich will dahin wo sie heute gestartet sind. Wir rätseln darüber was im Feld nebenan angebaut ist und kommen zu dem Ergebnis, das es Tabak sein muss. Nindorf ist eines der Urdörfer Holsteins, Hünengräber und Bodenfunde weisen auf eine frühe Besiedlung hin.



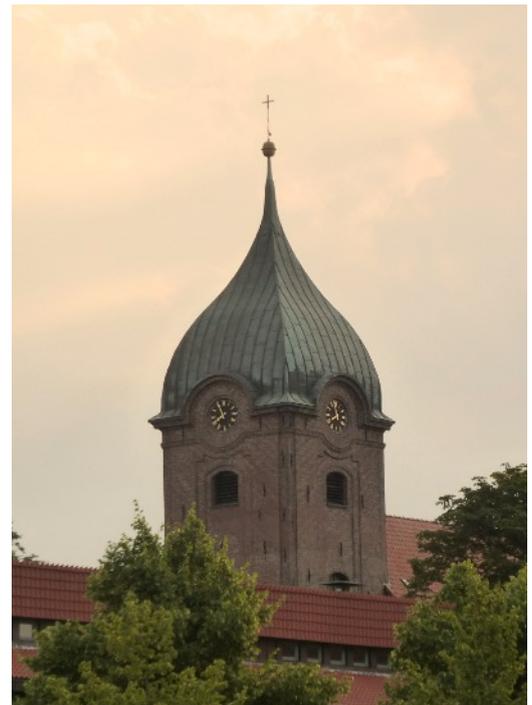
Tabakpflanzen in Schleswig-Holstein



Wenn Findlinge erzählen könnten!

Die hügelige Landschaft erstreckt sich weiter bis Hohenweststedt, ich sehe den Kirchturm - dann ist er wieder verschwunden.

Die letzten Kilometer ziehen sich. Im Ort gehe ich eine Abkürzung, kommt mir aber vor wie ein unendlicher Umweg. Endlich stehe ich vor der Kirche. Gegenüber ist ein Eislokal erschöpft setze ich mich erst mal hin. Mein Gegenüber erzählt mir dass die Kirche nur mittwochs bis 16 Uhr geöffnet ist, also sowieso zu spät.



Hohenweststedt, St. Peter und Paul

Bis zu meinem Hotel „Landhaus“ am Busbahnhof sind es noch mal 10 Minuten Weg. Zum Glück gibt

3248		Sandberg - Hohenwestf. - Scherfeld - Itzehoe	
07:15	07:20	07:25	07:30
07:35	07:40	07:45	07:50
07:55	08:00	08:05	08:10
08:15	08:20	08:25	08:30
08:35	08:40	08:45	08:50
08:55	09:00	09:05	09:10
09:15	09:20	09:25	09:30
09:35	09:40	09:45	09:50
09:55	10:00	10:05	10:10
10:15	10:20	10:25	10:30
10:35	10:40	10:45	10:50
10:55	11:00	11:05	11:10
11:15	11:20	11:25	11:30
11:35	11:40	11:45	11:50
11:55	12:00	12:05	12:10
12:15	12:20	12:25	12:30
12:35	12:40	12:45	12:50
12:55	13:00	13:05	13:10
13:15	13:20	13:25	13:30
13:35	13:40	13:45	13:50
13:55	14:00	14:05	14:10
14:15	14:20	14:25	14:30
14:35	14:40	14:45	14:50
14:55	15:00	15:05	15:10
15:15	15:20	15:25	15:30
15:35	15:40	15:45	15:50
15:55	16:00	16:05	16:10
16:15	16:20	16:25	16:30
16:35	16:40	16:45	16:50
16:55	17:00	17:05	17:10
17:15	17:20	17:25	17:30
17:35	17:40	17:45	17:50
17:55	18:00	18:05	18:10
18:15	18:20	18:25	18:30
18:35	18:40	18:45	18:50
18:55	19:00	19:05	19:10
19:15	19:20	19:25	19:30
19:35	19:40	19:45	19:50
19:55	20:00	20:05	20:10
20:15	20:20	20:25	20:30
20:35	20:40	20:45	20:50
20:55	21:00	21:05	21:10
21:15	21:20	21:25	21:30
21:35	21:40	21:45	21:50
21:55	22:00	22:05	22:10
22:15	22:20	22:25	22:30
22:35	22:40	22:45	22:50
22:55	23:00	23:05	23:10
23:15	23:20	23:25	23:30
23:35	23:40	23:45	23:50
23:55	00:00	00:05	00:10

Hohenweststedt ZOB ab: 8.15 Uhr

es eine Restauration und ich liege heute sehr früh im Bett. Vorher gehe ich noch zum Busfahrplan, denn morgen habe ich ein ähnliches Entfernungs-Problem wie heute und ich habe immer noch kein Bett für die nächste Nacht!

## 7. Etappe: Hohenweststedt - Schlotfeld

Um 6 Uhr ist die Nacht zu Ende und ich gehe zum Frühstück. Erstaunlich viele Männer sitzen schon an den Tischen, es sind überwiegend Montagearbeiter. Ich brauch mich nicht zu beeilen, mein Plan steht fest: Abfahrt mit dem Bus um 8.15 Uhr bis Peissen, dann habe ich 12 Km gespart. Auf dem weiteren Weg werde ich eines der Quartiere nehmen, die ich von Fred hatte. Leider konnte ich gestern noch nichts festmachen, trotz mehrmaligen Anrufens bei „Hungriger Wolf“ hatte sich keiner gemeldet. Auf jeden Fall würde ich es durch die Busfahrt bis nach Schlotfeld schaffen.

Heute am Freitag fährt der Bus aber nicht nach Peissen sondern hält an der Bundesstraße! Ein kleiner Schreck, aber egal, die Richtung stimmt. Der Busfahrer sagt mir Bescheid und kurz darauf stehe ich auf der Straße an einer Kreuzung. Von weitem sehe ich schon mein Zeichen und bin sofort auf dem richtigen Weg. Der Himmel ist mit Wolken verhangen und es fängt an zu regnen. Eine Kuh-erde kommt auf mich zu gerannt, biegt kurz vorm Zaun ab



*die wilden Kühe*



*verstecktes Hühnengrab*

und begleitet mich noch im Laufschrift weiter. Der Weg führt an Peissen vorbei, und geht an saftigen Wiesen und kleinen Gräben entlang.

Mitten im Feld steht eine Baumgruppe durch sie hindurch schimmert ein Hügel. Mit meiner Kamera zoomte ich den Hügel herbei und erkenne ein Hühnengrab.

In einem kleinen Ort mache ich Rast. Rufe noch mal bei „Hungriger Wolf“ an, es meldet sich keiner, ist also zwecklos! Anruf in Schlotfeld im „Heuhotel“: Sofort hatte ich eine Gesprächspartnerin und sie hatte noch eine Ferienwohnung frei!

Beschwingt laufe ich weiter und komme zum Naturschutzgebiet der Rantza. Ehemals war dieses Gebiet Militärgelände der Finnischen Jäger des „Königlich Preußischen Jägerbattalion 27“. An der Rehbrücke ist Pause angesagt und ich esse meine Pilgerschnitte.



*Rantza mit Rehbrücke*

Ein paar Kilometer vor Hohenlockstedt ist ein Naturfreibad. Ich spiele mit dem Gedanken im See zu schwimmen aber dann ist es mir doch zu kalt, obwohl die Sonne langsam wieder zwischen den Wolken herauschaut.

Dafür mache ich eine Rast und rufe eine Übernachtung in Hodorf an. Morgen, von Samstag auf Sonntag, brauche ich ja auch wieder ein Dach über dem Kopf. Es ist „Besetzt“ und nach einer Stunde und auch nach zwei Stunden, immer „Besetzt“. Das kommt mir komisch vor und ich rufe die Touristinfo in Itzehoe an. Aber ich bin falsch verbunden weil ich eine falsche Nummer habe. Endlich spreche ich mit einer freundlichen Dame, die mir die Handynummer der Familie in Hodorf gibt. Sofort habe ich sie an der Strippe und so wendet sich alles noch zum Besten, ich soll nur pünktlich sein - ab 18 Uhr sind sie nicht mehr da.

Verpflegung und Unterkunft sind existenzielle Bedürfnisse gerade beim Pilgern. Es ist jeden Tag ein neues Angehen. Das ist nicht immer so einfach wie in einer Großstadt, auf dem Lande erfordert es Kreativität und manchmal Gottvertrauen. Es ist meines Erachtens ein wichtiger Teil des Pilgerns.



Nach Hohenlockstedt zu gehen ist ein Umweg aber ich habe noch Zeit für diesen Abstecher. Auffällig ist, dass es im Ort eine „Finnische Allee“ und ein Finnisches Ehrenmal gibt. Mein Pilgerführer weist davon nichts Genaues zu berichten. Beim Ehrenmal finde ich die Erklärung. In den Jahren 1915 bis 1918 wurden hier finnische Soldaten ausgebildet, die wesentlich dazu beitrugen, ihre Unabhängigkeit zu erkämpfen. Heute noch kommen Finnen zu Gedenktagen nach Hohenlockstedt.



*Manschaftskaserne der finnischen Jäger  
„Soumalaisten jääkärien majoituspaikka“*

In der Stadt ist wenig Betrieb, in einer Bäckerei lasse ich mir ein Stück Kuchen schmecken. Der Weg geht zurück an kasernenartigen Häuserblöcken vorbei. Jetzt sind es Mietwohnungen, an einer Tafel lese ich, dass es tatsächlich die ehemaligen Kasernen der finnischen Soldaten sind.

Am Freibad biegt der Weg links ab, ich verlasse den Ochsen- u. Heerweg, der südlich über Elmshorn, und Uetersen nach Wedel geht. Der Pilgerweg führt schnurgerade auf einem Damm nach Westen. Ich befinde mich auf einer ehemaligen Eisenbahntrasse nach Itzehoe. Meine Ferienwohnung auf dem Bauernhof erreiche ich nach zwei Kilometern.

Mittlerweile ist es heiß und drückend geworden. Die Vermieterin zeigt mir meine Ferienwohnung, eines von vier Betten kann ich mir aussuchen. Es gibt eine Terrasse und hier lasse ich mich nieder. Nebenan sitzt der Jungbauer und trinkt sein Feierabendbier, er bietet mir eins an was ich gern annehme und somit habe ich auch Feierabend!



*„Ferien auf dem Bauernhof“*

In der untergehenden Sonne ist es ein herrliches Gefühl es wieder einmal geschafft zu haben. Die Bäuerin, nein das war einmal, sie ist ja jetzt die Pensionswirtin bringt mir ein ordentliches Abendbrot. Auf dem Hof ist richtig viel los. Kinder kurven mit ihren Treckern über das Pflaster, am Stall wird ein Pferd gestriegelt, Schwalben fliegen abwechselnd in das offenen Scheunentor und der Bauer kommt mit seinem großen Trecker auf den Hof gefahren - die Kinder hinterher.

Es ist warm, die Schwüle nimmt zu. In der Nacht gibt es ein starkes Gewitter.

## 8. Etappe: Schlotfeld - Hodorf

Am Morgen ist die Luft entspannt. Der Regen hat etwas Frische gebracht. Ich mache einen Spaziergang über den Hof, dabei treffe ich den Altbauer am Hühnerstall. Schmunzelnd erzählt er mir, er habe 5 Hühner aber manchmal legen sie an einem Tag 6 Eier. Für die große Familie die hier auf dem Hof lebt, kann es nur zum Vorteil sein.

Um halb acht kommt das Frühstück, es ist üppig, ich suche mir das Leckerste aus. Um halb neun biege ich wieder auf den Eisenbahndamm nach Itzehoe ein. An diesem frühen Samstagmorgen treffe ich nur eine Radfahrerin, sie fragt mich ob ich auf dem „Mönchsweg“ wäre. Ich hatte schon von ihm gehört aber im bisher noch keinen Hinweis bemerkt.

Durch eine Baumreihe sehe ich schwere graue Wolken am Horizont hängen, von der Sonne ist nichts zu sehen. Nach zwei Stunden komme ich zu einem Hinweisschild: „Itzehoe Zentrum 3,9 km“ Ob man Itzehoe gesehen haben muss oder vorbei gehen kann, hatte ich gestern schon entschieden und mich für Itzehoe entschieden. Zumindest gibt es hier ein Kloster und eine Kirche.



*dunkler Himmel*



*Itzehoe, Klosteranlage und St. Laurentii-Kirche*

Auf der Einfallstraße überrascht mich ein Wolkenbruch! In einem Supermarkt kann ich gerade noch dem Schlimmsten entgehen. Mit mir stehen mehrere Menschen im Eingang und sehen sich die sintflutartigen Wasserströme auf den Straßen an. Es dauert eine Weile bis ein normaler Landregen einsetzt und ich meinen Weg fortsetzen kann. Am Kloster angekommen ist der Regen vorbei.

Im Jahre 1263 wurde das Zisterzienserinnen-Kloster von Ivenfleeth nach Itzehoe verlegt, die damals schon bestehende Laurentii Kirche wurde Klosterkirche. Heute besteht die Laurentii-Kirche immer noch aber sie ist ein Neubau, da die gesamte Anlage im dänisch-schwedischen Krieg 1657 von den Schweden zerstört wurde. Einzig der Kreuzgang an der Kirche, ist noch original aus der ursprünglichen Zeit des Klosters.

Das Kloster ist heute ein Damenstift, ähnlich wie das Johanneskloster in Schleswig, welches die „Konventualinnen“ heute noch versorgt und zwar in Form von Mieteinnahmen. Beide Anlagen werden von Familien bewohnt.

In der St. Laurentii Kirche ist heute eine Armenische Hochzeit aber für eine Besichtigung des Kreuzganges aus dem 13 Jh. ist noch Zeit.



*Kreuzgang, einziges erhaltene Fenster*

Ich brauche einen Stadtplan um aus der Stadt nach Heiligenstädten zu kommen, also gehe ich zum Touristbüro. Die gute Frau erkennt mich gleich als ihren Gesprächspartner von Gestern wieder nachdem ich mein Zielort nenne. So habe ich gute Karten, (im wahrsten Sinne des Wortes) die Stadt- und Umgebungskarte bekomme ich umsonst.



Am frühen Nachmittag bin ich in Heiligenstädten. Wie der Name schon sagt eine „Heilige Stadt“. Hier steht eine Ur- oder Mutterkirche, die Marienkirche, von der aus das Christentum in die nordischen Länder verbreitet wurde. Auch hier sind wieder Parallelen zu Schleswig/ Haddeby wo auch einst eine St. Marien-Kirche gestanden haben soll.

Die Kirche ist zugeschlossen man kann nur die Infotafeln studieren. Ein Mann in Jeans kommt auf mich zu und bietet mir an die Kirche zu besichtigen, es ist der Pfarrer.

Während er die die Liedertafel bestückt sehe ich mir die Kirche an. Erst einmal geht man von oben nach unten, um in den Kirchenraum zu kommen. „Das liegt daran das die Kirche auf dem Deich steht und bei der Deicherhöhung auch der Eingang höher gelegt wurde“ erklärt er mir.

„Die Kirche ist schon immer Maria gewidmet“ sagt er und zeigt mir die Madonnenfiguren. Einmal eine im Altarraum aus der Frühgotik und einmal als Madonna im Strahlenkreuz aus der vorreformatorischen Zeit.

Als der Pastor erfährt dass ich in Hodorf bei Familie Schäpe übernachtete, soll ich Grüße überbringen, es sind seine „Schäfchen“.



*St. Marien-Kirche, Kirchenschiff mit Triumphgruppe von 1598*

Über eine Klappbrücke geht es über die Stör. Die Stör ist mit hohen Deichen eingedeicht. Das lädt natürlich ein, hier drauf entlangzugehen. Ich bin nicht allein, mehrere Schafherden finden es auch sehr schön auf der Deichkrone. Wir arrangieren uns gut und sie halten auch still wenn ich ein Foto mache. Ihre Hinterlassenschaft, nasses Gras und Matsch machen meine Schuhe reichlich schwer.

Der Blick, zur einen Seite die Stör mit ihrem breiten Bett und den Schlickrändern - und zur anderen, weite Wiesen, Gräben und verstreute Gebäude, ist gewaltig.

Das Ziel der Etappe in Sichtweite, es kann sich nur noch um vielleicht eine halbe Stunde handeln, stimmt mich glücklich.

„Das Ziel in Sichtweite“ zog sich hin. Auf dem flachen Land kann man zwar weit sehen aber der Weg zieht sich auch. Ich komme noch früh genug am alten Fährhaus an. Hier am ehemaligen Fähranleger über die Stör wohnen Astrid und Klaus Schäpe.



*Altes Fährhaus am Deich*

Muss mich aber noch einen Augenblick gedulden, sie scheren gerade ein Mutterschaf. Endlich kann ich meinen Rucksack ablegen. Es ist wieder warm geworden, der richtige Augenblick für ein erfrischendes Bad im Teich. Von einem großen Teich hatte mir der Pastor schon erzählt, jetzt sehe ich die Ausmaße mit eigenen Augen, der Teich hat eine Fläche von 5.000 Quadratmetern!



*Ein „Teich“ mit den Ausmaßen eines Badesees*

Ich bin nicht allein, Frösche sitzen am Rand. Zuerst springen sie rein, und dann ich.



Es ist eine Wohltat und eine willkommene Abwechslung für meine Beine.

Klaus und Astrid sind heute beim nächsten Nachbarn, (1 km entfernt) ich muss das Haus hüten. Wenn Gäste kommen soll ich sie einweisen und nur im Notfall anrufen!

Gäste kamen keine mehr, glaub ich, bin leider sehr früh eingeschlafen und habe um 22.00 Uhr die Tür zugemacht!



*„Ferien auf dem Deich“*

## 9. Etappe: Hodorf - Glückstadt



Ein aufdringliches „Mäh... Mäh... Mäh...“ hat mich die Nacht über begleitet. Es ist Sonntag, früh bin ich schon wach muss mich aber noch gedulden, wir hatten Frühstück um 9 Uhr verabredet.

Da ein leichter Nieselregen einsetzt hat, wird im Wohnzimmer gefrühstückt. Klaus hat im Nachbarort frische Brötchen eingekauft und Astrid einen schönen Frühstückstisch gedeckt.

Das Geblöke der Nacht ist darauf zurückzuführen, dass das Lamm seine „geschorene“ Mutter nicht mehr erkennt und laufend nach ihr ruft. Was man nicht alles beim Pilgern lernen kann.

Voller Stolz zeigen Klaus und Astrid mir das Fotobuch mit der Entstehung ihres Teiches. Das Projekt hat mehrere Jahre gedauert, am längsten war die Zeit bis der Teich, nur von Regenwasser, gefüllt war.



Nach dem Frühstück trage ich mich in ihr Gästebuch ein. Die Verabschiedung ist herzlich, gern wäre ich noch einen Tag geblieben.

Der Weg geht weiter, mal auf der Straße, dann wieder auf dem Deich. Das Gras ist nass und langsam durchweichen meine Schuhe.

*...kiek mol wedder in!*



Neuenkirchen: St. Nicolai-Kirche

Heute sind es nur 16 km bis Glückstadt, ich habe gestern in der Jugendherberge gebucht.

In Neuenkirchen verlasse ich mal wieder den Deich. Etwas abseits steht die St. Nicolai Kirche mit ihrem hölzernen Glockenturm. Auf dem weichen Marschland habe ich schon öfters gesehen, dass die Glockentürme neben der Kirche stehen und aus Holz sind. Der Untergrund ist für ein schweres Bauwerk mit Glocken zu weich.

Das Wetter ist verhangen, Leute sieht man kaum, das ein oder andere Sportboot kommt die Stör hinauf.

Auf dem Deich geht es weiter nach Ivenfleth. Hier hat das Zisterzienserinnen-Kloster gestanden, das im Jahre 1263 aufgegeben, und nach Itzehoe verlegt wurde. Die Steine sind vermutlich zum Bau der Kirche in Neuenkirchen wieder verwendet.

Vor mir taucht die Hubbrücke des Stör-Sperrwerks auf, dahinter ist die Elbe. Das Sperrwerk wurde nach der großen Sturmflut 1962 gebaut. Eine Gedenktafel in Borsfleth weist auf den Pegelstand der Stör von 5,45 m über NN hin.



Auf dem Elbedeich ist mehr los. Heute am Sonntag sind viele Spaziergänger unterwegs. Schafe gibt es dafür kaum noch, die Deichkrone ist gepflastert. In der Ferne, in der Wilster Marsch, sehe ich das Atomkraftwerk Brokdorf. In den 70er und 80er Jahren waren hier große Demonstrationen, 80.000 Menschen versammelten sich hier um gegen den Bau des AKW zu demonstrieren, 2018 soll es abgeschaltet werden.

Die Türme des Fähranlegers Wischhafen sind von weitem schon zu sehen. Hier führt der Pilgerweg über die Elbe nach Wischhafen. Er geht dann weiter über Stade nach Harsefeld und mündet hier in den Baltisch-Rheinischen Pilgerweg, der „Via Baltica“.



Glückstadt: Alter Hafen mit Salzspeicher von 1827

Mein Ziel ist, an der Fähre vorbei, die alte Fürstenstadt Glückstadt. Ihr Stadtwappen ziert die Glücksgöttin Fortuna, die Kirchturmspitze übrigens auch.

Nach dem einchecken in der Jugendherberge sehe ich mir die Stadt an. Die Sonne scheint, es ist richtig warm geworden. Die Stadt leuchtet im hellen Schein.

Der dänische König Christian der IV ließ 1615 die Stadt als Festungsstadt erbauen. Sie sollte der aufstrebende Hafenstadt Hamburg den Rang ablaufen. Leider hat sie schlechte Voraussetzungen dafür, die geringe Wassertiefe und eine vorgelagerte Insel machen diesem Vorhaben ein Ende. Lediglich die Erbeutung eines Ankers des Flugschiffes der Hamburger Seeflotte war dem ehrgeizigen König vergönnt. Seit 1630 ist dieser Anker im Kirchturm eingelassen.

Die Stadt ist, einzigartig in Norddeutschland, als polygonale Radialstadt erbaut worden. Vom Markt aus gehen 7 Radialstraßen zu den Bastionen und Wallabschnitten der ehem. Festungsstadt. Über diesen Status ist sie auch nie hinausgekommen, trotz Religionsfreiheit, Handelsprivilegien und kostenlosen Grundstücken.



„Grundriß der Vehrung Glückstadt“



Stadtkirche mit erbeutetem Anker der „Hamburger Seeflotte“

Der spät am Abend einsetzende Regen, der auch die Nacht anhielt, bestärkte mich in dem Entschluss in Stade meinen Pilgerweg zu beenden. Nacht anhielt, bestärkte mich in dem Entschluss in Stade meinen Pilgerweg zu beenden.

# 10. Etappe: Glückstadt - Stade

Vorm Frühstück kommt mir der Herbergsvater entgegen und teilte mir mit, er habe für mich in der Jugendherberge Stade ein Bett gebucht (hatten wir gestern so abgesprochen). Somit war das schon mal erledigt. Eine andere Sache war, wie schaffe ich die ca. 33 km lange Strecke bis Stade? Wie mir der Herbergsvater erzählte, ist in Wischhafen das Wehr über das man zum Elbdeich gelangt, unpassierbar und somit muss ich auf der Landstraße gehen.



Meine Wanderschuhe sind noch vom feuchten Gras des Stördeiches nass. Das ist heute Morgen aber egal, denn es regnet unaufhörlich. Einige Radfahrer warten mit mir noch eine Weile aber der Regen lässt nicht nach, wir brechen auf.

Der „Ganzkörperumhang“ hält alles trocken, bis auf Gesicht und Beine. Ich stampfe über das Hafenwehr auf den Deich. In drei Kilometer Entfernung erahne ich die Fähre. Da es gestern der gleiche Weg war gehe ich stur geradeaus. An der Fähre angekommen lässt der Regen nach. Mit mir geht eine Fahrradgruppe, auch alle in Pelerine, auf die Fähre. Es sind vier Jugendliche die mit Rädern und Zelt von Bad Bramstedt einen Trip zum Heidepark Soltau machen.

Die Überfahrt dauert 20 Minuten, von weitem sehe ich die hochgestellte Brücke des Sperrwerks, also muss ich auf der Straße gehen! Einige hundert Meter vom Ufer komme ich zum alten und somit auch niedrigeren Elbdeich, ab hier ist der Pilgerweg wieder ausgeschildert.



*Am Fähranleger im Regen*



*Einstig - Alter Deich*

Die Deichkrone, eher ein Deichkrönchen, ist mit hohem Gras bewachsen, es gibt keine Schafe die es kurz halten. Der Weg ist uneben, Mäuse haben die Oberfläche durchlöchert und das Gras ist nass. Eigentlich ist es ein schöner Weg, man sieht die riesigen Obstfelder die sich bis zur fernen Elbe hinstrecken. Es ist das „Alte Land“. Nachdem ich beinahe meinen Fuß im Mäusegang umgeknickt habe, verlasse ich bei der nächsten Gelegenheit diesen „Acker“.

Auf dem Fahrradweg neben der Landstraße gehe ich weiter. Die Jungs mit ihren Rädern überholen mich, sie mussten zwischen durch einen Reifen flicken. Es regnet mal wieder und ich ziehe die Pelerine über (dreimal an diesem Tag einmal mit Blitz und Donner).



*Obstplantage im „Alten Land“*

Der nächste größere Ort ist Drochtersen. An der Straße stehen Obststände zur Selbstbedienung. Die St. Johannes / St. Catharina-Kirche ist geschlossen, schade, es wäre schön sich einmal unterzustellen.



Asseln: Blick in das Kirchenschiff

In Asseln habe ich mehr Glück hier kann ich mir in der Apotheke den Kirchenschlüssel holen. Eine mächtige Kirche mit wuchtigem Turm aus Backstein. Innen ist sie mit vielen sakralen Einrichtungen ausgestattet, auf mich wirkt es wie ein Museum.

Bemerkenswerte Einträge auf der *Geschichtstafel* Kirche Asseln:

**1899 Verkauf von Kunstschätzen an die Landesmuseum Hannover**

*I . Vier Reliefs von den Außenseiten der Altarflügel (1510-1520)*

***II . Eine Kreuzigungsgruppe (lebensgroß um 1500 ehem. Triumphkreuz)  
Steht jetzt als Hochaltar im Westchor der St. Michaeliskirche Hildesheim,  
als Leihgabe des Landesmuseums.***

*III . Drei Heiligenfiguren ( Jakobus d.Ä. , Katharina, ein Bischof)*



Inzwischen ist die Kreuzigungsgruppe wieder hier in Asseln. In der Michaeliskirche bzw. Landesmuseum (?) steht eine Nachbildung.

Die Elbe führt dicht an Asseln vorbei sodass ich auf dem großen Elbedeich (mein ursprüngliches Vorhaben) weitergehen kann.

Jetzt kommen die Schiffe schon sehr nah vorbei. Das Ufer hat einen Sandstreifen wie ein kleiner Strand. Auf der anderen Seite sind wieder Obstplantagen und eine Obst-Schnapsbrennerei.

In Abbenfleth zeugt noch ein altes Hafen-Deichtor von vergangenen Zeiten, als der Orte noch einen Zugang zur Elbe hatte.



Der Abbenflether Hafen in den 1950er Jahren (Archiv Schlichtmann)



*Mit dem Bus in 15Min. von Abbenfleth nach Stade*

Ich überlege wie es weitergehen soll. Es ist 17 Uhr und 6 Kilometer liegen noch vor mir, meine Kondition ist am Ende. Ich bin nicht weit von der Landstraße, von dort geht eine Buslinie nach Stade.

Alles klappt gut und um 18 Uhr bin ich in der Jugendherberge in Stade.

Mit dieser Etappe endet meine Pilgertour, der zum Teil auch ein „Ochsenweg“ war. Einerseits war ich froh, andererseits ist das Ende der Via Jutlandica noch nicht erreicht. Vielleicht geht ja im nächsten Jahr noch was!

Zu einem Rundgang durch die Stadt habe ich keine Lust (meine Pilgertour ist zu Ende). Der Tag war anstrengend und außerdem regnet es unaufhörlich. Im Rucksack habe ich noch einige „eiserne Rationen“, teilweise noch aus Schleswig. Ein Besuch im Supermarkt vervollständigt das Abendbrot und so feiere ich glücklich meine Ankunft, den Abschluss und Neubeginn.

Mein Pilgerweg ist zuende, in 10 Etappen habe ich ca. 230 Kilometer zurückgelegt und an 11 Orten in den verschiedensten Unterkünften übernachtet. Vom Wetter gab es fast jede Ausgabe. Viele Menschen habe ich auf den Weg und in den Herbergen kennen gelernt. Meistens waren es nur Minuten oder Stunden die wir gemeinsam verbrachten. Diese Momente waren ein wichtiger Teil der Pilgertour. Ebenfalls war mir der geschichtliche Hintergrund des Landes, des Weges und der Gebäude wichtig, dadurch wurden diese „stummen Zeugen“ mit Leben erfüllt. Meine körperliche Belastung habe ich erfahren und manchmal überreizt. Die schönen Momente überwiegen, einer neuen Pilgertour im nächsten Jahr steht, so hoffe ich, nichts im Wege.

*Reinhard Träder*



*Stade am alten Fischmarkt: Wiedersehen mit dem „Fischer un sin Butt“ im nächsten Jahr?*

## **Quellennachweis:**

K.V. Buchholz  
DER URWEG - Heerweg von Nordeuropa nach Nordafrika

Karl-Josef Schäfer  
DER JAKOBSWEG VON FLENSBURG NACH GLÜCKSTADT/ELBE -  
Ein Pilgerführer für die Via Jutlandica

Ute und Fred Hasselbach  
DIE VIA JUTLANDICA ein Wegbegleiter  
Jakobswege in Schleswig-Holstein Teil 1 und Teil 2

Örtliche Touristik-Informationen der Kirchen, Gemeinden und Städte

Freundeskreis der Jakobswege in Norddeutschland: [info@jakobswege-norddeutschland.de](mailto:info@jakobswege-norddeutschland.de)

## **Kartenmaterial**

„Flensburg-Kappel“ 1:50000 Landesvermessungsamt SH IBN 3-89130-284-3  
„Schleswig-Eckernförde“ 1:50000 Landesvermessungsamt SH IBN 3-89130-285-1  
„Rendsburg-Itzehohe“ 1:50000 Landesvermessungsamt SH IBN 3-89130-286-X  
„Itzehohe-Pinneberg“ 1:50000 Landesvermessungsamt SH IBN 3-89130-287-8